



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sagen und Legenden aus fernen Landen

Heitemeyer, Ferdinand

Paderborn, 1892

Marienfäden

urn:nbn:de:hbz:466:1-27648

Marienfäden.

Flammengluten heil'ger Sehnsucht
Nach dem teuren Eingebornen
Zehrten an dem Lebensfaden
Der in Gnaden Auserkornen.

Von der Schar der zwölf Apostel
Und den frommen Frau'n umgeben,
Haucht die hehre Gottesmutter
Betend, jubelnd aus ihr Leben.

In den kühlen Schoß des Grabes
Senkte man die teure Leiche,
Engel fangen, Menschen riefen
Stehend an die Gnadenreiche.

Doch die uns das Leben brachte,
Sollte nicht dem Staub verfallen,
Mit der Hülle soll die Seele
Zu dem Himmelsthronen wallen.

Engel streuen duft'ge Rosen
In das Grab, das stille, dumpfe,
Und die Mutter Gottes hebt sich
Neuen Lebens im Triumph.

Da entrissen lose Lüfte
Ihr den zarten Grabeschleier.
Gütig sprach sie: „Mögt ihn nehmen,
Ich bedarf ihn nicht zur Seier.“

Tragt ihn sanft und ohne Säumen
Zu den Freunden auf der Erde,
Daß die Trauer und das Weinen
Dort in Trost verwandelt werde!"

Doch die losen Winde zupften
An dem Schleier unaufhaltsam
Und zerstreuten alle Säden
Über Wald und Flur gewaltsam.

Trauernd sah die Gnadenreiche
Auf den Streit der Unheilvollen
Und der Heiland aus der Höhe
Schalt die wilde Schar mit Grollen:

„Kommet ihr der Gottesmutter
Einen Liebesdienst versagen,
Sollt ihr auch für euren Frevel
Die gerechte Strafe tragen.

Ewig sollt ihr, wenn im Herbst
Vom Gezweig die Blätter schweben,
Eines Grabtuchs zarte Säden
Durch den weiten Weltraum weben!

Mag das Spiel euch auch verdrießen,
Euer freventlich Erkühnen
Gegen einen leichten Auftrag
Sollen schwere Dienste sühnen!"

Seit die übermüt'gen Winde
Hörten Jesus zürnend reden,
Müssen sie in jedem Herbst
Spinnen die Marienfäden.

